



Inhalt:

- **Vorwort** der Vorsitzenden Christiane Bertels-Heering
- Eine **Mitgliedsorganisation** stellt sich vor: Christian-Liebig-Stiftung e.V.
- **Nach 25 Jahren** zurück in Malawi: ein Reisebericht
- Eine **weitere Mitgliedsorganisation** stellt sich vor: One people – one world

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde Malawis,

ein ereignisreiches Jahr geht zu Ende – nein, ich rede nicht von sogenannten Eurokrisen und Überschuldungen, nein, ich rede von den Ereignissen in Malawi. Jeder von Ihnen wird seine Informationen dazu haben und sich ein Bild von den Vorgängen machen können, die z.T. sogar den Weg bis in die deutsche Presse fanden. Und so sehr wir uns sonst über Nachrichten aus Malawi freuen, diese Schlagzeilen will keiner von uns!

Und so war und ist es unsere Aufgabe im Gespräch zu bleiben, zu informieren, zu helfen und pragmatisch Wege aus der Krise zu suchen. Auch der ‚großen Politik‘ scheint dies nach und nach wieder zu gelingen. Anfang Dezember war eine hochrangige Delegation des BMZ in Malawi, um sich vor Ort ein Bild zu machen und danach zu entscheiden, wie es mit den eingefrorenen Geldern weitergehen soll. Die neue malawische Regierung ist bemüht, abgerissene Gesprächsfäden wieder neu zu knüpfen und auch in den malawischen Zivilgesellschaften herrscht bei aller – zu

Recht – kritischen Beobachtung der politischen Entscheidungen der Wille vor im Interesse der Menschen in Malawi zu konstruktiven Ergebnissen zu kommen. Deshalb hoffen wir Ihnen in unserem nächsten Newsletter von positiven Ergebnissen und Ereignissen berichten zu können, was wir viel lieber tun.

Wir beschließen das Jahr mit Dank an unsere Mitglieder und Freunde für stets konstruktive und aufmerksame Begleitung und wünschen Ihnen allen noch eine besinnliche Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start in ein hoffentlich erfolgreiches, friedliches und gesundes neues Jahr!

Mit besten Grüßen
Ihre
Christiane Bertels-Heering

Vorsitzende
Deutsch-Malawische Gesellschaft e.V.



Eine Mitgliedsorganisation stellt sich vor:

Die Christian-Liebig-Stiftung

Christian Liebig war Journalist aus Leidenschaft. Er glaubte an die Macht des Wortes. Worte können Kriege entfachen, aber auch verhindern. Christian Liebig war der Überzeugung, dass Bildung der Schlüssel ist, um in einem der ärmsten Länder der Welt Hilfe zur Selbsthilfe zu bieten.

Der FOCUS-Redakteur Christian Liebig gehörte zu den über 600 Journalisten, die in Begleitung der US-Armee 2003 aus dem Irak-Krieg berichteten. Er starb am 7. April 2003 bei einem Raketenangriff vor Bagdad als einziger deutscher Journalist. Seine Eltern, seine Lebensgefährtin, Freunde und Kollegen gründeten 2003 die Christian-Liebig-Stiftung e.V., um mit ihren Projekten der Vision ihres Namensgebers Gestalt zu verleihen, der seinen Traum nicht mehr verwirklichen konnte, vor allem Kindern in Afrika zu helfen.

In Malawi können zwar mittlerweile alle Kinder kostenfrei eine Grundschule besuchen; es gibt jedoch immer noch zu wenig Schulen und viele sind nur schlecht erreichbar. Für die meisten Kinder endet nach der Grundschule der Bildungsweg. Es gibt zu wenige weiterführende Schulen und die meisten Familien können sich die Kosten für Schulgeld, Unterbringung und Anfahrt nicht leisten. Aus diesem Grunde startete die Christian-Liebig-Stiftung 2004 ihr erstes Projekt, eine weiterführende Schule mit einer Kapazität für rund 400 Kinder in Blantyre, im südlichen Malawi: Die Christian-Liebig-Sekundarschule (CLSS). Finanziert wurde ein Schulgebäude mit Doppel-Klassenräumen, Sanitäranlagen, Wohnhäusern für das Lehrerkollegium, eine Schulbibliothek, PCs und ein Labor. Die CLSS wurde an das nationale Stromnetz angeschlossen und die Trinkwasserver-

sorgung durch die Installation eines Wassertanks gewährleistet.

Die Schule wurde offiziell der malawischen Regierung übergeben, die sich um den Bestand und Anstellung von Lehrpersonal kümmert. Derzeit werden 260 Schüler von elf Lehrern unterrichtet. Die Stiftung unterstützt die Schule weiterhin bei der Sicherstellung der Schulspeisung, Bereitstellung von Lehrmaterial, Vermittlung von Sponsoren für z.B. Laborausstattung, Angebot von Wahlfächern wie Nähkursen und einer Landwirtschafts-AG. Seit 2011 werden die zehn besten Absolventen der Sekundarschule mit einem Stipendium für eine weiterführende zwei- bis dreijährige Ausbildung zum Lehrer, Mechaniker, Schreiner, Elektriker usw. unterstützt. 2012 soll der Bau eines Wohnheims für 72 Mädchen auf dem Gelände der Schule realisiert werden, für Schülerinnen, deren Familien keine adäquate Unterkunft in Schulsnähe finanzieren können.

Die Stiftung unterstützt ferner 17 Grundschulen und eine Vorschule für Aids-Waisen, und 42 junge Malawier erhalten derzeit eine fundierte Ausbildung zur Sekretärin, Krankenschwester, zum Elektriker, zum kaufmännischen Angestellten und zum Krankenpfleger, um den lokalen Fachkräftemangel abzubauen.

Alle Projekte werden in Eigenregie wie auch in Kooperationen durchgeführt. 2007 weitete die Stiftung ihre Tätigkeit nach Mosambik aus und unterstützt dort die Errichtung des Millenniumsdorfes Mabote.

Christian-Liebig-Stiftung e.V.
Arabellastraße 23
81925 München
Telefon: +49 (0)89 9250 1700
Fax: +49 (0)89 9250 2620

E-Mail: info@christian-liebig-stiftung.de
Internet: www.christian-liebig-stiftung.de



Malawi 25 Jahre später...

Gabriele von Wahlert arbeitete von 1985–1987 als Ärztin in einer malawischen Klinik. Derzeit lebt sie in Norddeutschland, wo sie als Gynäkologin und Psychotherapeutin tätig ist. Im Oktober 2011 kehrte sie nach 25 Jahren erstmals nach Malawi zurück und besuchte das Thuma Waldreservat in Malawis Central Region, auf dem Weg von Lilongwe nach Salima.

Um es vorneweg zu nehmen: Der Aufenthalt in Thuma war einfach super! Ich war im Oktober 2011 für fünf Tage bei Lynn Clifford, der gegenwärtigen Projektleiterin, und den Scouts im Camp vom Thuma Waldreservat und habe schlichtweg alles genossen, ganz besonders das Duschen unter freiem Himmel (siehe Bild).



Aber ich fange ganz von vorne an:

Ich habe die [Wildlife Action Group Malawi \(WAG\)](#) durch [Rettet die Elefanten Afrikas e.V. \(REA\)](#) kennengelernt und kontaktiert, da ich eine Begegnung mit Elefanten zu Fuß und nicht im Auto sitzen haben wollte und genau das habe ich bekommen.

Elefanten sind seit der Schulzeit meine Lieblingstiere. Meine Freundin hatte damals Bären als ihre Lieblingstiere auserkoren, und ich wollte auch eins haben. Am liebsten eines, das ich auch zeichnen konnte, aber ich war keine begnadete Zeichnerin.

So ließ ich mich von folgender Zeichnung von Antoine de Saint-Exupéry inspirieren, Sie stammt aus dem Vorwort seines Buches *Der kleine Prinz*. Sie fragen sich, was das



mit Elefanten zu tun hat? Sie denken vielleicht, was soll der Hut? Genau das ist Saint-Exupéry auch passiert. Also fügte er ein zweites Bild hinzu um den Eindruck zu verhindern, er habe eine gedetschte Melone gemalt. Nein, es ist eine Schlange, die einen Elefanten verschluckt hat – und soviel zeichnerisches Talent traute ich mir damals auch zu.



Eine der zentralen Aussagen der Geschichte des kleinen Prinzen ist, dass man das Wesentliche nur mit dem Herzen sieht. Ich weiß gar nicht, ob Saint-Exupéry wusste, wie sehr das für die ‚Erkennungsfähigkeit‘ von Elefanten zutrifft. Elefanten haben ein sehr feines Gespür, Menschen zu ‚erkennen‘ – sowohl in Bezug auf ihre Erwartungen als auch ihre Erinnerung. Ich ahnte damals bestimmt noch nicht, wie treffend meine pragmatisch getroffene Tierwahl für mich und welch ein gutes Tiersymbol für mein späteres Leben sein sollte. Elefanten gehören zu den wenigen Tieren, die ‚Geburtshilfe‘ leisten – und ich bin heute Gynäkologin. Zudem haben Elefanten, ähnlich wie manche Primaten, ein Bewusstsein ihres ‚Selbst‘, eine Art Selbstkonzept (wie auch Menschen) und ein sehr ausgefeiltes Sozialleben und Kommunikationssystem – mein zweiter Beruf ist Psychotherapeutin.



Newsletter No. 7 – Dezember 2011

Da war ich nun dabei, meine Reise nach Malawi zu organisieren, wo ich von 1984–87 gelebt und gearbeitet hatte. Es war meine erste Reise dorthin zurück. Die Patenschaft für einen Waisenelefant bei REA war ein Geburtstagsgeschenk meiner Kinder und so bin ich über die WAG in Malawi gestolpert und dachte, da will ich hin. (So eine Patenschaft zu verschenken ist wirklich eine gute Idee, finde ich, und bin meinen Kindern sehr dankbar – und so eine ‚geschenkte Verpflichtung‘ kündigt man auch nicht leichtfertig.)

Ich fühlte mich durch das Projekt sofort angesprochen, denn vor 25 Jahren war ‚Wildlife‘ in Malawi gleichzusetzen mit Bedrohung. Sofort tauchten Gedanken an Krokodilbisse und Todesfälle durch Hippos auf. Es war im wesentlichen lästig. Wie anders wird das jetzt zumindest von einigen Malawiern gesehen.

Ich kontaktierte Projektleiterin Lynn, da ich kein eigenes Zelt mit hatte, und fühlte mich ermutigt und sehr willkommen durch ihre freundliche Antwort. In Lilongwe war ich von anderen *Muzungus*, wie die Europäer genannt werden, verunsichert worden, die mir versicherten, in Thuma gäbe es keine Elefanten und ich solle doch die übliche Tour in den Liwonde Nationalpark machen. Ich entschied mich für Thuma, wir trafen uns in Salima, fuhren in das Camp, ich fand den Ort ‚wie für mich geschaffen‘ – und siehe da: eine Stunde nach meiner Ankunft sah ich den ersten Elefantenbullen (bzw. wurde er mir gezeigt, dann sah ich ihn auch). Chaka haben sie ihn getauft.

Die nächsten Tage waren paradiesisch. Auf den Wanderungen mit den Scouts lernte ich viel über Natur und Leben der Tiere im Waldreservat und sah weitere Elefanten. Die Scouts sind alle freundlich und engagiert.



Oben: Das ‚wahre Busch-Erlebnis‘: wilde Elefanten im Thuma Waldreservat zu Fuß aufspüren © Kristina Rösel

Unten: Gabriele beim Gemüsepflanzen im Base Camp im Thuma Waldreservat © Gabriele von Wahlert



Vor allem beeindruckte mich die Haltung, dass die Natur nun als eine schützenswerte Ressource gesehen wird. Besonders war auch die Erfahrung „mitzuarbeiten“ und nicht nur Besucherin zu sein. Jeder tat das Seine – selbst die Affen putzen die herumstehenden Schüsseln. Es schafft eine andere Art der Verbundenheit mit dem Ort – und den Menschen. Das ist, wie ich finde, eine Besonderheit, in solch einem Projekt als Volontär zu sein, statt sich „nur als Touri herumkutschieren zu lassen“ (ich übertreibe). Selbstverständlich sind fünf



Newsletter No. 7 – Dezember 2011

Tage eigentlich viel zu kurz – aber manchmal geht es nicht länger. Das ist wirklich eine besondere Form ein Land kennen zu lernen, sehr entschleunigt und fast meditativ. Auf jeden Fall wohltuend.

Aus meiner Sicht ist zu spüren, dass Malawier vor Ort die Natur inzwischen als wertvolle Ressource für eine positive Entwicklung der Zukunft sehen, die Beachtung und Pflege braucht.

Dies war auch zu spüren beim Besuch eines Palliativzentrums in Salima, ein weiteres Projekt, das beachtenswert ist (siehe unten). Ich habe großen Respekt vor den Anstrengungen der Mitarbeiter des Projekts und den Malawiern, die sich neben den unendlichen Alltagsorgen (als ich da war gab es gerade keinen Diesel) diesen Aufgaben widmen, und es verdient alle Unterstützung. Weiter so!

Besonders anregend fand ich auch meine Reiselektüre: *Der Junge, der den Wind einfing* von William Kamkwamba (eng. *The Boy who harnessed the wind*). Dieser Junge beschreibt, wie er, nachdem er aus Geldmangel nicht mehr zur Schule gehen kann, mithilfe von alten Textbüchern seine Windmühle aus Schrott konstruiert und damit tatsächlich Strom **erzeugt**. Er dokumentiert erfrischend, welches Potential in Malawi **verborgen** ist. Ebenso beeindruckt war ich von der Initiative *NdiMoyo*, eine Palliativstation in Salima zu gründen – und von meinem Gastgeber Zizwani Mansache.

Der leitet eine Zahnarztpraxis in Lilongwe (crossroads dental clinic, Tel. +265 (0)1 751706) und träumt davon, ein Präventivprogramm zu entwickeln, z.B. in Schulen und mit Unterricht zur Mundhygiene. Gibt es jemanden der in dem Bereich Unterstützung geben kann? Gesundheitspädagogen oder ein Zahnarzt oder Zahntechniker, die logistische Unterstützung geben können und/oder Erfahrung damit haben?

Ich wurde immer wieder gefragt, was der Unterschied zum Malawi von 1987 ist: Es gibt viel mehr Bewegung und Kommunikation. Damit meine ich nicht nur die vielen Autos und Handys. Es bleibt zu hoffen, dass sich eine Bewegung in eine gemeinsame solidarische Zukunft entwickelt.

Und zuletzt habe ich noch ein Frage: Wer von Ihnen kennt den Namen dieses Baumes/dieser Frucht?

Gabriele von Wahlert, vonwahlert@googlemail.com



Impressum V. i. S. d. P.:

Deutsch-Malawische Gesellschaft e.V.
Vertreten durch die Vorsitzende,
Frau Christiane Bertels-Heering,
E-Mail: Bertels-Heering@d-ma-g.de

Reinhardtstraße 14, 10117 Berlin
Tel.: 030 28874899
Fax: 030 28874891
Internet: www.d-ma-g.de

Spendenkonto:

Deutsch-Malawische Gesellschaft e.V.
Sparkasse Göttingen

Konto-Nr.: 5706809
Bankleitzahl: 260 500 01



*Eine weitere Mitglieds-
organisation stellt sich vor:*

One people – one world e. V.

Der Verein wurde 2010 von engagierten Frauen in Hamburg gegründet, zur Unterstützung von Frauen und Kindern in Malawi, die mit HIV/Aids leben. Wirkungskreis der Initiative ist Monkey Bay und Umgebung in der Central Region in Malawi.

Lokale Kooperation, Kinderfonds und Schulpatenschaften

Die in Malawi registrierte Frauen-Selbsthilfegruppe Tisungane (Chichewa für ‚zusammen kommen, um einander zu helfen‘) braucht finanzielle Unterstützung, um einkommensfördernde Aktivitäten zu verwirklichen. So sollen Früchte mittels Solarkraft getrocknet werden, allerdings fehlt das Geld für die Anlage und Verpackungsmaterial für das Trockenobst. Die Chutney-Produktion aus saisonalen Früchten scheitert an den Kosten für Gefäße und der Gemüseanbau an den Preisen für Geräte und Saatgut.

One people – one world finanziert sich ausschließlich durch Spenden und unterstützt sowohl die Frauen-Selbsthilfegruppe als auch weitere HIV-positive Frauen und vor allem Kinder.

Heide Brandt ist die erste Vorsitzende der deutschen Initiative und lebt vor Ort in Monkey Bay, um alle Aktivitäten direkt zu koordinieren und zu begleiten. Die Kinderkrankenschwester und Heilpädagogin im Ruhestand erzählt: ‚Momentan konzentriere ich mich auf die HIV-positiven Kinder. Ich stelle in meiner Umgebung immer wieder fest, dass diese Kinder aufgrund der starken Nebenwirkungen der anti-retroviralen Medikamente (ARVs) und Mangelernährung oft eine bessere medizinische Versorgung benötigen. Für spezielle

Untersuchungen müssen die Kinder in eines der großen Krankenhäuser überwiesen werden, aber hierfür mangelt es an nötigem Fahrgeld für das Kind und eine Begleitperson. Die Busfahrt von Monkey Bay ins Krankenhaus nach Zomba und zurück kostet beispielsweise 2.400 Malawi Kwacha (ca. 12 Euro). Hinzu kommt dann noch die Verpflegung, und diese Summe kann sich unter der armen Bevölkerung kaum jemand leisten. Wenn diese Kinder keine Hilfe bekommen, sterben sie! Es besteht auch die Möglichkeit, die Kinder für Erstuntersuchungen in eine private Tagesklinik zu bringen. Da auch dies mit umgerechnet 7,50 Euro das Budget der Patienten übersteigt, wurde ein **Kinderfonds** ins Leben gerufen.‘

Mit Spenden zur Anmietung eines Pickup soll den Frauen und Kindern bei der Lösung des Transportproblems geholfen werden. Die oft stigmatisierten Familien sollen ebenfalls dabei unterstützt werden, dass Kinder trotz der gefährlichen Infektion zur Schule gehen können. Bereits sieben Schulpatenschaften halfen im Jahr 2011 dabei.

Weitere Informationen:

www.one-people-one-world.de

Ansprechpartnerinnen:

In Deutschland:

Gerda Merten

Hans Sachs-Straße 11, 22765 Hamburg

E-Mail: merten_g@hotmail.de

In Malawi:

Heide Brandt c/o F. Chizule

P.O. Box 51, Monkey Bay, Malawi

Telefon: +265 (0)1 587337 und

Mobil: +265 (0)993965970

E-Mail: sekanawo@web.de